

Wir geben uns die Ehre, hierdurch mitzutheilen, daß unsere diesjährige

Weihnachts-Ausstellung

von

Jugendschriften, Geschenk-Literatur und Prachtwerken, Spielen, Globen, Papier-Cassetten, Farb-Schachteln, Reizzeuge, Colorirbüchern, Photographie-Albuns etc. etc.

eröffnet ist

und laden zum Besuche derselben höflichst ein.

Unter Lager, namentlich die Abtheilung für Jugendliteratur, haben wir bereit bequem (nach Alter und Bildungsstufen) geordnet aufgestellt, daß es leicht möglich ist, alle Bücher besichtigen und mit Hilfe eine Auswahl treffen zu können.

Wo ein persönlicher Besuch nicht möglich ist, sind wir gerne bereit, Auswahllisten sorgfältig ausgewählt zuzufertigen, und genügt uns für solche Fälle die Angabe des Alters und Geschlechts.

Weihnachts-Katalog

steht gratis und franco zu Diensten, und bemerken wir noch, daß alle in anderen Katalogen und Weihnachts-Anzeigern empfohlenen Werke selbstverständlich auch bei uns und zu denselben Preisen vorrätig sind.

Wir bitten sich durch persönlichen Besuch von der gebührenden Auswahl unseres Lagers zu überzeugen.

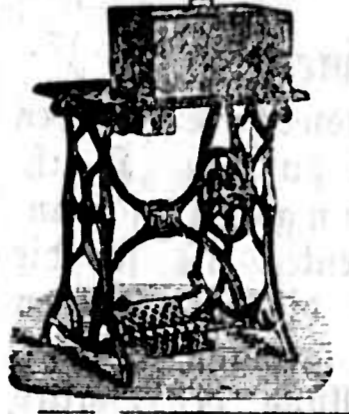
A. DÖLTER's Buchhandlung, Emmendingen.

Wohnungs-Veränderung.

Wohne von heute ab bei

Herrn Jonas Wertheimer,
früher Benzler'sches Haus, II. Stock.

Hermann Frank,
Thierarzt.



Nähmaschinen-Lager

in nur vorzüglicher Ausführung mit allen Neuheiten ausgestattet unter monatlicher oder vierteljährlicher Abzahlung mit 5jähriger Garantie

E. Lanz, Emmendingen.

Unser reichhaltiges Lager in

Geschäftsbüchern

aus der renommierten Fabrik von **König & Ebhardt** in Hannover, darunter große Auswahl in Hauptbüchern, Journalen, Kassabüchern, Strazzen zc. bringen in empfehlende Erinnerung.

A. Dölter's Buchhandlung.

Unter den großen politischen Zeitungen Deutschlands

nimmt gegenwärtig das „Berliner Tageblatt“ einen der ersten Plätze ein. Die hervorragenden Leistungen des „Berliner Tageblatt“ in Bezug auf rasche und zuverlässige Berichterstattung über alle wichtigen Ereignisse, durch umfassende eigene Drahtberichte seiner an allen Weltplätzen angestellten Special-Correspondenten werden allgemein gebührend anerkannt.

Durch Herausgabe einer besonderen **vollständigen Handelszeitung** hat das „Berliner Tageblatt“ einen neuen Wirkungsbereich betreten aus welchem es die Interessen des Publikums, wie diejenigen des Handels und der Industrie durch unparteiische und unbesangene Beurteilung zu wahren sich bemüht.

In den **Theaterfeuilletons** von **Dr. Paul Lindau** werden die Aufführungen der bedeutendsten Berliner Theater einer eingehenden Beurteilung gewürdigt, während in der Montagsbeilage des „Berliner Tageblatt“: **„Zeitgeist“** sich die **ersten Schriftsteller** mit gebieterischen und zeitgemäßen Beiträgen ein Stellenheim geben.

Das illustrierte **Wigblatt „ULK“** erfreut sich wegen seiner zahlreichen vorzüglichen Illustrationen, sowie seines treffend witzigen und humorvollen Inhalts längst der ungetheilten Gunst der deutschen Leserschaft.

Die **„Deutsche Wochenschrift“** bringt als illustriertes Familienblatt unter sorgfältigster Auswahl des Stoffes kleine, Herz und Gemüth anregende Erzählungen, sowie Aufsätze belehrenden Inhalts. Eine besondere Rubrik für Rebus, Räthsel, Stat-Aufgaben zc. sorgt für Zerstreuung und Unterhaltung.

Die **Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft**, von sachkundiger Hand geleitet, bringen neben selbstständigen Fachartikeln, zahlreiche Rathschläge und Winke für Haus und Hof, so daß jeder Jahrgang, durch ein Sachregister vervollständigt, gleichsam ein wertvolles Rezept- und Nachschlagewerk bildet.

Unter Mitarbeiterchaft gebiegender Fachautoritäten auf allen Hauptgebieten, als Literatur, Kunst, Astronomie, Chemie, Technologie und Medizin erscheinen in „Berliner Tageblatt“ regelmäßig werthvolle Original-Feuilletons, die in den betr. Interessentencreisen einer besonderen Beachtung gewürdigt werden. Kurz das „Berliner Tageblatt“ verfolgt das Prinzip

„Vom Guten das Beste, vom Neuen das Neueste“

zu bieten und wird demselben, angespornt durch die treue Anhänglichkeit seiner Leser, auch ferner eifrig nachstreben.

In täglichen Roman-Feuilletons des nächsten Quartals erscheinen folgende Werke: **„Der Kampf um's Glück“** von **Ulrich Frank**, **„Frau Regine“** von **Emil Peschkau**, welche das Interesse der Leser in besonderer Weise erregen dürften.

Ferner wird die Veröffentlichung der **„Memoiren des Grafen Vespers“** fortgesetzt und werden namentlich die das große Publikum besonders interessirenden Ereignisse, welche mit Erbauung des Euxinkanals in Verbindung stehen, eine eingehende Beleuchtung erfahren.

Man abonniert auf das Tagblatt 2 mal in einer Abend- und Morgen-Ausgabe erscheinende „Berliner Tageblatt u. Handelszeitung“ nebst seinen oben erwähnten werthvollen & Separat-Beiblättern bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches für alle 5 Blätter zusammen **5 Mk. 25 Pf.**

Probenummern gratis und franco!!!

Er erscheint:

Dienstag, Donnerstag und Samstag mit der wöchentlich. Beilage „Der Hausfreund“.

Abonnementspreis vierteljährl. M. 1.25.

Dachberger Boten

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Nr 153.

Emmendingen, Donnerstag, 29. Dezember

1887.

Einladung zum Abonnement.

Angeichts des bevorstehenden Quartalswechsels erlauben wir uns, zu recht zahlreichen Abonnement auf den „Dachberger Boten“ mit Unterhaltungsblatt einzuladen. Es ist sowohl für die Abonnenten als für die Expedition von großem Vortheil, wenn die Bestellungen auf das nächste Quartal rechtzeitig gemacht werden, damit keine Unterbrechung in der Zustellung des Blattes eintritt.

Die Expedition d. Bl.

Politische Tagesüberblick.

Ueber den Kronprinzen wird aus St. Remo berichtet: Ein gewichtiges Urtheil lautete dahin, daß eine völlige Heilung des Halses vielleicht niemals statfinde, daß aber bei fortgesetzter sorgfältiger Behandlung die eigentliche Gefahr sich auf ein Minimum verringern und der Kronprinz in die Lage kommen werde, allen an ihn herantretenden Pflichten, die nicht große körperliche Anstrengungen erfordern, künftig zu genügen.

Zu den ersten Gegenständen, welche nach Neujahr zur Verhandlung im Reichstag kommen sollen, wird der konservativ-nationalliberale Antrag auf Verlängerung der Legislaturperioden gehören. Die Agitation gegen diesen Antrag ist im Lande auf ziemlich unfruchtbaren Boden gefallen; eine Bewegung dagegen zu erzeugen, welche Einbruch hätte machen können, ist durchaus nicht gelungen. Im Gegentheil haben die bei Einbringung jenes Antrages maßgebend gewesenen Erwägungen mehr und mehr Anerkennung im Volk gefunden, und daß wird noch mehr der Fall sein, wenn erst einmal das Gesetz in Wirksamkeit getreten sein wird. An der Annahme des Antrages durch den Reichstag und sodann auch durch den Bundesrath ist nicht zu zweifeln. Als bald nach Eröffnung der Landtagssession wird der entsprechende Antrag auch für Preußen gestellt werden. Die im nächsten Herbst bevorstehenden Landtagswahlen würden alsdann schon für eine fünfjährige Gesetzgebungsperiode Gültigkeit haben.

Aus Posen bringt die „Kreuzzeitung“ unliebsame Nachrichten. Ein Theil der polnischen Geistlichkeit zeigt sich gegen den deutschgesinnten Erzbischof Dr. Dinder unehemäßig und rebellisch. Kürzlich sind gegen den Wagen des Erzbischofs, als dieser auf der Schrodka dahinfuhr, mehrere Steine geschleudert worden.

Der Schuld geziehen.

Roman von Max v. Weizsäcker. (Nachdruck verboten)

Hatte alle Welt erwartet, daß Graf Wille im Namen seine Gattin gegen die dieselbe anspruchsvolle Anlage öffentlich protestiren würde, so war man um so mehr überrascht, als gerichtszeitig der Tag zur ersten Verhandlung festgesetzt ward und zur bestimmten Stunde Wally in Begleitung ihres Gatten, Beatrice West's und des Detektivs Dalton an dem Polizeipalais vorfuhr.

Obgleich es erst zehn Uhr Vormittags war, hatte sich doch schon eine dichte Schar Neugieriger eingefunden.

Wally schritt, ohne nach rechts oder links zu blicken, geradeaus ihren Weg und hörte nicht das Murren, welches durch die Reihen der Umstehenden ging. Sie fühlte sich ruhig und gefaßt und sah kaum mehr bleich aus, denn gewöhnlich. Es waren viele ihrer Bekannten in dem Gerichtssaal anwesend, aber sie gewahrte Niemanden. Sie sah nur ihren Gatten, Falkland und Beatrice; alle Uebrigen erschienen ihr wie durch einen Nebelschleier.

Die Verhandlung begann. Mr. Dalton geizte an, daß er die Angeklagte verhaftet habe und dieselbe ihre Identität mit Eleonore Wane nicht in Abrede stelle. Dann bat er um einen Aufschub der ferneren Verhandlungen, damit man Zeit gemünne, die in dem Prozesse notwendigen Zeugen herbeizuschaffen. Es wurde der ganze Thatbestand von dem Staatsanwalt verlesen, worauf der Rechtsanwalt Holding vortrat und die Erklärung abgab, er werde die Vertbeidigung seiner Klientin bei der nächsten Verhandlung führen. Einstweilen bringe er die Bitte vor, die Gräfin Wille gegen Erlegung einer entsprechenden Kaution auf freiem Fuß zu lassen, um so mehr, als eine Anzahl namhafter Personen bereit wären, nicht nur mit bedeutenden Summen, sondern auch mit der Ehre ihres Namens für die Gefangene zu haften. Die Entscheidung des Gerichts lautete zustimmend und so wurde die erste Verhandlung geschlossen.

Als Wally sich erhob, um den Gerichtssaal zu verlassen, war sie alsbald von einem Kreis theilnehmender Freunde umringt.

Wally wäre Allen gern aus dem Wege gegangen; fühlte sie doch, daß möglicherweise Das, was sie zu ihrer Vertbeidigung vordringen konnte, auf Richter und Auditorium nicht überzeugend wirken könne, denn sie verhehlte sich nicht, daß sie nur Worte den scheinbar schlagenen Beweisen ihrer Schuld gegenüber zu stellen hatte.

Die Menge in den Straßen staute sich; man hatte Parter genommen für die Anklage und wollte derselben eine lebhafteste Ovation bringen, sobald sie nur erscheinen werde. Wally hörte davon, fühlte sich jedoch unfähig, es zu ertragen, und der Gerichtsbeamte, welcher dies bemerkte, forderte die junge Frau auf, im Verein mit ihrem Gatten und den Freunden in seinem Privatzimmer zu warten bis die Menge sich verlorren habe.

Dankbar machte sie von diesen Anerbieten Gebrauch.

Während Alle das Gemach betreten, kreuzte der Graf hastig den Korridor, in welchem er seinen Mr. Dalton beobachtet hatte. Im nächsten Moment standen sich Beide gegenüber.

„Sie haben den Verhaftbefehl?“ fragte der Graf mit leiser Stimme.

„Ja, Herr Graf, und ich gehe jetzt, um denselben zu vollziehen. Es war ein Meisterrück von Ihnen,“ sagte er hinzu. „Jetzt wo ich weiß, was ich oben weiß, bin ich vollkommen davon überzeugt, daß der Mensch von allem Anschein an in böswilliger Absicht gelugnet hat. Ich werde keine Rücksicht außer Anwesenheit lassen; das wäre ein nicht wieder gut zu machender Fehler, wenn der Vogel entkäme.“

Wir haben gesehen, wie wenig daran gefehlt hatte, daß dies nicht geschehen war. Nur Mr. Dalton's entschlossenes Eingreifen hatte Philipp Hedway, den wichtigsten Zeugen in der Oester'schen Affaire, verhindert, sich der Gerechtigkeit zu entziehen. Man sah er rathlos hinter Schloß und Riegel, des Bedrückens der Erpressung geziehen.

Die Freundschaft, welche Wally in einem zu diesem Besufe nderaumten Verhör abzulegen hatte, war gewissermaßen ein Vorpiel zu der zweiten Gerichtsverhandlung, welche sich wenige Tage später ebenfalls vollziehen sollte. Die Gräfin erkläre unumwunden, daß, nachdem sie Oester's Oester'schen hatte, Philipp Hedway zu ihr gekommen sei und ihr gedroht habe, gegen sie auszusagen, wenn sie nicht dazueinwillige, ihn zu heirathen. Um Zeit zu gewinnen, habe sie eine Aussage gegeben, sei aber geflohen. Dieser Aussage widersprach Hedway, da jedoch die Geberpfehlung, welche später in London stattgefunden, vollkommen erwiesen war, so wurde der Angeklagte schuldig erkannt. Wie ein Kartenhaus brach somit der Glaube an die Unschuld und Wahrhaftigkeit Philipp Hedway's zusammen und es trat dafür klar zu Tage, warum dessen Aussage gegen Wally so ungünstig gelaunt hatte.

Bettfedern u. Flaum, von den billigsten bis zu den hochfeinsten, **Bettbarthen, Strohsackelinen, fertige Strohhäde, ausgefüllte Betten, Bettvorlagen u. Käuferstoffe** empfiehlt in großer Auswahl

G. Roswog.

Deutschen COGNAC

bei gleicher Güte bedeutend billiger als französischer offerirt

Otto Goetz, Freiburg i. Bg.

Wasser gratis und franco.

Sonnenken's

Schreibfedern, Rundschristfedern, Federhalter, Ziehfedern, Stellsitzel, Brieföffner, Bleistiftfedern, Zintenzuge, Zintenslöcher, Kopierpressen, Pultschoner, Bureau-Dineale, Stahrschreib-Papier, haden, Sammelmappen,

vorrätig in

A. Dölter's Buchhandlung in Emmendingen.

Gratis und franco erhält man durch die Buchhandlung von G. A. Lindenmeyer in Tübingen die Broschüre:

Die Unterleibsbrüche

und ihre Heilung, ein Rathgeber für Bruchleidende.

Bergmann's Carbol-Theerschwefel-Seife

bedeutend wirksamer als Theerseife, vermindert sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine, blendendweiße Haut

Vorrätig à Stück 50 Pfg. bei

C. F. Rist, Inhaber Albert Herrmann.



Mit den neuen Schnelldampfern des **Norddeutschen Lloyd** kann man die Reise von **Bremen nach Amerika** in 9 Tagen machen. Ferner fahren Dampfer des **Norddeutschen Lloyd** von **Bremen** nach **Ostasien**, **Australien**, **Südamerika**.

Näheres bei dem General-Agenten **H. Jac. Galingert, Mannheim.**

Der besten Agenten: **Valentin Kalt, Rippenheim.**

Prachtbriefe sind zu haben in **A. Dölter's Buchhlg.**

Nr. 15,519. Von Gr. Amtsgericht Emmendingen wurde heute folgendes

Aufgebot

Der minderjährige Johann Georg Kühne von Müßbach, unter gesetzlicher Vormundschaft seiner Mutter, Catharina geb. Schilling, hat auf Ableben seines Vaters Johann Georg Kühne im Jahre 1885 folgende Verhältnisse zu Müßbach, Gemeinde Freiamt, zu Eigentum erhalten:

- Lagerb.-Nr. 21.
- 6 a 30 m Hofstätte, worauf Wohnhaus Nr. 27 mit angebauter Scheuer und Stall, freistehender Schweinestall und ebenso Zimmerwerkstätte mit Backofen,
- 2 a 30 m Hausgarten,
- 3 a 60 m Wiesen,
- 63 a 99 m Ackerland,
- 6 a 66 m Weg,

82 a 89 m Summa neben Mathias Kühne u. Christian Giesin und das ganze bildet ein geschlossenes Tagelöhnergut.

Ein Erwerbstitel bezüglich der obigen Verhältnisse ist im Grundbuche nicht eingetragen; die Mutter und Vormünderin des minderjährigen Eigenthümers hat das Aufgebotsverfahren beantragt.

Es werden alle Diejenigen, welche an diesen Verhältnissen in den Grund- und Planbüchern in Freiamt nicht eingetragene und auch sonst nicht bekannte dingliche oder auf einem Stammguts- oder Familiengutsverbande beruhende Rechte zu haben glauben, aufgefordert, längstens zu dem auf **Donnerstag, den 1. März 1888, Vormittags 9 Uhr** vor Gr. Amtsgericht Emmendingen bestimmten Termine dieselben anzumelden, widrigenfalls die nicht angemeldeten Ansprüche dem Aufgebotskläger gegenüber für erledigt erklärt würden.

Emmendingen, den 17. Dez. 1887. Der Gerichtsschreiber Großh. Amtsgerichts. Jäger.

Früh eingetroffen: **geschälte, getrocknete Kastanien**

bei **W. Reichelt.** **Prima Qualität** **därres, buchenes Scheitholz, Sters- und Zentnerweis und alle andern Sorten** bei **Simon Veit.**

Neujahrs-Karten Wunsch-Bogen

Anzeige.

Benedikt Haas ist mit einem **Transport Normänner-Pferde** dahier eingetroffen.

Dampfdruck- und Schönfärberei
von **Ed. Pfisterer in Fahr**

empfiehlt sich im Färben von jeder Art Kleider als: **Schwoß, Lächer, Bänder, Schleifen, Möbelstoffe und Bettdecken** etc. etc.

Bodenteppiche werden sauber aufgefärbt, sowie **Sopfenfäde** zu **schönen Bodenteppichen** umgewandelt. Besonders mache ich die **Landbevölkerung auf Drucken und Färben von Tuch und Zwilch** aufmerksam. **Herrenkleider und Damenpaletots** werden unzertrennt in soliden Farben umgefärbt, geprengelte und melirte Stoffe werden in die ursprünglichen Farben aufgefärbt mit der Versicherung einer prompten und billigen Bedienung und wird

Herr O. Schmidt, Hutmacher
in Emmendingen,

dem ich eine Vertretung meines Geschäfts respektive Annahmestelle von obenerwähnten Gegenständen übertragen habe, jede gewünschte Auskunft erteilen.

Hochachtungsvoll

Ed. Pfisterer.

Bezugnehmend auf obige Annonce halte ich mich zur Annahme von Gegenständen zum Färben, sowie zu jeder Auskunft bestens empfohlen.

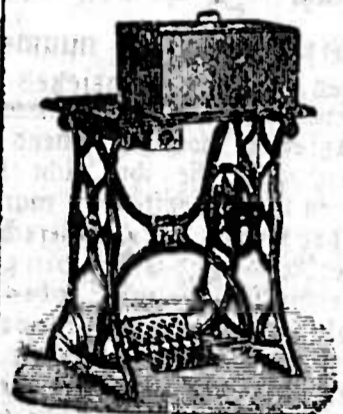
Hochachtungsvoll

O. Schmidt, Hutmacher.

Die Gartenlaube

beginnt soden einen neuen Jahrgang mit **G. Marlitt's legtem Roman Das Gulenhaus.**

Zu beziehen in Wochen Nummern (Preis M. 1.60. vierteljährlich) oder in 14 Heften à 50 Pf. oder 28 Halbheften à 25 Pf. durch alle Buchhandlungen. Die Wochenausgabe auch durch die Postämter. Bestellungen nimmt **A. Dölter's** Buchhandlung entgegen.



Nähmaschinen-Lager

in nur vorzüglicher Ausführung mit allen Neuheiten ausgestattet unter monatlicher oder vierteljährlicher Abzahlung mit 5jähriger Garantie **E. Lanz, Emmendingen.**

Frachtbriefe mit und ohne Firmadruck liefert rasch und billig **A. Dölter's** Buchdruckerei.

in größter Auswahl und zu allen Preisen

vorrätig in

A. Dölter's Buchhandlung.

Griechische Weine

(süße und herbe Rothweine)

in 4 verschiedenen Sorten, Original-Qualitäten, per Flasche **Mk. 1.60.** empfehle als sehr preiswerth.

W. Reichelt.

Ein Dienstmädchen
sofort gesucht.

Lammstraße 210,
2ter Stock.

Bettfedern u. Flaum,

von den billigsten bis zu den hochfeinsten, **Bettbarthend, Strohsackleinen, fertige Strohsäcke, aufgerüstete Betten, Bettvorlagen u. Läuferstoffe** empfiehlt in großer Auswahl

E. Hofwog.

Wasserdichte Schuhschmiere

empfiehlt **W. Reichelt.**

Schlittschuhe

als **Halifax** (Patent),

sowie **Eiskönig** in großer Auswahl. **Moritz Günzburger.**

Spiel-Karten

Piquet, Cego, Whist und L'Sombre von den gewöhnlichsten bis zu den feinsten Sorten, in großer Auswahl vorrätig in **A. Dölter's** Buchhandlung.

Das erste und größte Bettfedern-Lager

von **C. f. Kehnroth, Hamburg** versendet **zollfrei** gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) neue Bettfedern für 60 Pf. das Pfund, sehr gute Sorte 1,25, Prima Halbdaunen 1,60 Pf. u. 2 M., Pr. Ganzdaunen 2,50 Pf. Zu bekannter guter Ausführung und vorzüglicher Qualität. Bei Abnahme von 50 Pfund 5% Rabatt. Jede nicht convenierende Waare wird umgetauscht.

Erscheint: **Dienstag, Donnerstag und Samstag** mit der wöchentl. Beilage „Der Hausfreund“. Abonnementspreis vierteljährl. M. 1.25.

Hochberger Boten

Redaktion, Druck und Verlag von **A. Dölter** in Emmendingen.

Nr. 154.

(Erstes Blatt.)

Emmendingen, Samstag, 31. Dezember

1887.

An unsere Leser.

Bei herannahendem Quartalswechsel nehmen wir Veranlassung, zu recht zahlreichem Abonnement auf unser Blatt ganz ergebenst einzuladen.

Unser Bemühen wird stets darauf gerichtet bleiben, in dem bescheidenen Rahmen eines Localblattes möglichste **Reichhaltigkeit und Pielseitigkeit** zu entwickeln und eine möglichst umfassende Rundschau über die Tagesereignisse vom Standpunkt des **vaterlandliebenden und freistinnigen Bürgers** zu geben.

Daß der „Hochberger Boten“ sich der stets mehr und mehr steigenden Gunst der Bevölkerung des Breisgaues erfreut, beweist die fortwährende Zunahme seines Leserkreises, welcher in diesem Quartale wieder eine erfreuliche Höhe erreichte. In Folge seiner guten Verbreitung können denn auch die in diesem Blatte erscheinenden Inserate auf eine besondere Wirksamkeit zählen.

Indem wir bitten, unserem Blatte auch fernerhin diese Gunst bewahren zu wollen, ersuchen wir gleichzeitig unsere Parteifreunde um thatkräftige Unterstützung durch Einsendung von Berichten und Besprechungen und laden nochmals zu zahlreichen und rechtzeitigen Bestellungen ergebenst ein.

Mit der ersten Nummer des neuen Jahrgangs erhalten unsere verehrlichen Abonnenten einen **schönen Wandkalender für das Jahr 1888.**

Die Redaktion und Expedition des „Hochberger Boten.“

Politische Tagesübersicht.

Berlin, 25. Dez. Heute sind es 80 Jahre, daß Seine Majestät der Kaiser, damals der 10jährige Prinz Wilhelm von Preußen, unter seinem Christbaum das Patent als Secondelieutenant fand.

Der deutsche Kronprinz in St. Remo hat am ersten Weihnachtsfeiertag zum ersten Mal die (geheime) Kirche besuchen können. Der Kaiserin Elisabeth in Wien hat er zu ihrem Geburtstag gratulirt und einfliegen lassen, er habe Hoffnung auf gründliche Genesung.

Der Schuld geziehen.

Roman von Max v. Weißenhurn. (Nachdruck verboten)

(Fortsetzung)

Dort aber, wo die Beugen hätten Was nehmen sollen, die für die Gesangene sprachen, war ein leerer Raum. Bald hatte Niemanden, der für sie Zeugnis abgelegt haben würde; zu ihren Gunsten konnte nur das sprechen, was sie selbst für sich auszusagen hatte.

Antoinette Stille herrschte im Saale, als die Anklage verlesen wurde. Der öffentliche Ankläger that dar, daß seine Aufgabe wesentlich dadurch vereinfacht erscheine, daß die Gesangene selbst, welche sich gegen Kautions bis jetzt noch auf freiem Fuß befunden habe, ihre Identität nicht leugne und das Vollbringen der That auch nicht in Abrede stelle. Es handle sich nur darum, festzustellen, ob man es hier mit einem geplanten Morde zu thun habe oder nicht. Die Angeklagte habe unter solchem Namen in dem kleinen Wehrdorf gelebt; sie sei damals sehr arm gewesen und habe allem Anschein nach im ganzen Orte mit Niemandem im Verkehr gestanden, außer mit Philipp Redway, dem Dorfschullehrer. Dieser aber erhebe etidlich, daß Fräulein Vane, oder wie sie mit ihrem richtigen Namen heiße, Fräulein Williers, die Außerfamleiten des ermordeten Osen außerordentlich freundlich aufgenommen; er beschwöre ferner daß dieselbe weite Spaziergänge mit ihm unternommen und er selbst es gesehen, wie sie am Abend des Mordes allein die Villa Conop betreten habe. Wenn dies aber in einer friedlichen Absicht geschehen sei, weshalb hätte man dann ihre Pistole dort finden können? Der Verteidiger behauptete, sie sei in das Haus gelodt worden; es wäre dies jedoch kaum als rechtsträftige Ausrede zu beachten, denn jedes anständige Mädchen wisse doch, daß eine junge Dame nicht zu so später Nachtstunde ein fremdes Haus betreten könne, ohne ihren Ruf ernstlich zu gefährden. Es scheint folglich Alles darauf hinzuweisen, daß die Angeklagte in vertrauten Beziehungen zu dem Ermordeten gestanden und zwar noch zu einer Zeit, in der sie sich doch schon, im Herzen wenigstens, an den Grafen Vile gebunden hätte halten sollen. Allerdings, so fuhr der öffentliche Ankläger fort, ließe sich nicht in Abrede stellen, daß der Zeuge Philipp Redway nicht absolut unantastbar ehrenwerth sei; weil aber ein Mann eine ehrenwürdige Handlung begangen, sei dies noch keine Ursache, ihn in Allem für unglaubwürdig zu halten. Ueberdies spreche nur die Aussage der Gräfin

Dem Kronprinzen muß mancherlei zu Ohren gekommen sein, was im Gegensatz zu den Hoffnungen des deutschen Volkes hinter gewissen Roullissen vorgegangen ist und vorgeht. Seine Briefe haben alle hervor, daß er seit seiner fühlbaren Besserung hoffe, mit Gottes Hilfe seine Pflichten gegen das Vaterland wieder erfüllen zu können. „Ich sehe“, schreibt er, „mein Vertrauen auf den, der unsere Geschicke in Händen hält und der sich so häufig uns gnädig erweist, wenn wir von Gefahren umringt waren.“ Von der großen Theilnahme, die ihm zu Theil wird, schreibt er: „Mir ist zu Muth, als sei ein Band mehr zwischen meinen Landesleuten und mir entstanden, welches mir beweist, daß größeres Vertrauen, als ich für möglich hielt, auf mich gesetzt wird. Gebe Gott, daß mir noch Gelegenheit geboten wird, mich dessen würdig zu erweisen.“

Die freikonservative, der Regierung nahestehende Zeitung „Post“ in Berlin veröffentlicht in einem Auffsehen erregenden Leitartikel folgende Warnung: „Die Bestiffenheit, mit welcher die Stöckerei sich an die Söhne des Prinzen Wilhelm ansetzen sucht, kann für diesen und seine künftigen Aufgaben nur schädliche Folgen haben. Nicht als ob wir befürchten, daß diese Richtung auf einen jungen und kräftigen Sproß des Hohenzollernhauses Einfluß gewinnen könnte. Gegen einen solchen ist jedes Glied unseres Herrscherhauses schon durch das Beispiel der großen Herrscher aus demselben, vor Allem unseres Kaisers, gesieit, und wir zweifeln nicht, daß die goldenen Worte, mit welchen derselbe sein glorreiches Regiment einleitete, auch seinem Enkel zum Leitstern dienen werden. Allein es läßt sich aus zahlreichen Anzeichen mit Sicherheit erkennen, daß weite Kreise der Bevölkerung und zwar vornehmlich auch solche, welche von entschieden monarchischer und nationaler Gesinnung besetzt sind, mit Besorgniß und beginnendem Mißtrauen erfüllt sind. Gerade in der heutigen Zeit, wo das gegenseitige Vertrauen des Herrschers und des Volkes von so hervorragender Bedeutung für die gedeihliche Entwicklung, vielleicht selbst für den Bestand des Reiches ist, erscheint es besonders bedenklich, die Saat des Mißtrauens auszusäen. Von welcher Seite man also den neuesten Versuch der Fraktionierung der Zeitereignisse im kirikal-konservativen bezw. christlich-sozialen Parteinteresse betrachten mag, erscheint er verderblich. Je rascher und gründlicher damit geräumt wird, um so besser ist es.“ Das „Deutsche Tageblatt“ stellt in Rücksicht auf verschiedene Zeitungs-Besprechungen über die Versammlung für Zwecke der Stadtmission, woran der Hopsrediger Theil genommen hat, fest, Prinz Wilhelm habe in entscheidender Weise die Worte gebraucht: „Ich bin kein Antisemit!“

Dem Reichstag ist nunmehr der Gesekentwurf betr. die Verlängerung des Sozialistengesetzes zugegangen. Derselbe fordert ein

Alle dafür, daß er sie noch am Abend des Mordes besucht und ihr gedroht habe, sie zu verarben, wenn sie ihn nicht heirate. Die Gräfin Vile werde natürlich Alles in anderen Akte darstellen; man erwarte aber von einem hohen Gerichtshof ohne Ansehen der Person strenge Gerechtigkeit und behalt müsse man auch erwägen, daß der Zeuge Redway sich in dringender Notlage befunden, als er sich hilfesuchend an die Gräfin gewandt habe; von ihm sei somit auch nicht jene hochgespannte, moralische Auffassung zu erwarten, die man von einem Manne präbiteren könne, dem größere Mittel zu Gebote gestanden hätten. Er sei eben einer Verlesung erlegen, wie dies schon manchem Besseren vor ihm geschehen wäre. Seine Lausbahn bis zu dem Augenblick, in welchem er mit der vermeintlichen Leonore Vane in Kontakt gerathen, sei übrigens tadellos gewesen und er habe vier Jahre hindurch die Stelle eines Dorfschullehrers unbeanstandet inne gehabt.

Bei diesen Worten lächelte der Verteidiger Baldy's unmerklich und flüsterte dem Grafen etwas zu. Philipp Redway wurde vorgerufen; er erhob sich mit der höchstwilligen Absicht, Baldy so großen Schaden zuzufügen, als nur irgend in seiner Macht stehen würde. Seine Aussage war beknahe gleichlautend mit jener, welche er bei dem ersten gerichtlichen Verhör unmittelbar nach Osen's Tode abgegeben. Er war zu schlau, um seine ursprüngliche Aussage abzuschwächen oder zu übertreiben. Er sprach anscheinend mit großer Offenheit und ohne auch nur im geringsten zu zögern. Man hätte ihn für den ehrlichsten Menschen unter der Sonne halten können. „Verhüt die Anklage der Gräfin Vile, daß Sie am Abend des Mordes Drohungen gegen sie ausgesprochen auf Wahrheit?“ fragte der Vorsitzende. „Es ist dies eine böswillige Erfindung“, versicherte Philipp Redway mit Verachtung. „Ich habe sie von dem Moment ab, in welchem sie im Lausfchritt die Villa Conop verließ, bis vor wenigen Wochen nicht wiedergelesen.“

„Gut, Sie können abtreten!“

Nun erhob sich der Verteidiger der Gräfin. „Herr Redway“, sprach er mit lauter Stimme, „können Sie in Abrede stellen, daß Sie kürzlich die Gräfin Vile aufsuchten und durch die Drohung, Sie würden sie der Polizei anzeigen, Geld von ihr zu erpressen bestrebt waren?“

„Ich brodte nicht sondern forderte nur eine Unterredung. Ich befand mich in drückender Notlage und sagte mir, daß die Gräfin Vile über große Summen verfügen könne daß sie also jedenfalls in der Lage sei, mir zu helfen.“

„Eine sonderbare Auslegung“, meinte mit kaum verbeitem Spott der Rechtsanwalt. „Sie fanden es wohl ganz natürlich, daß die Gräfin Vile den